

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Sechs und zwanzigstes Stück.

Den 26sten März 1803.

Inhalt.

Der Winter beym Abzuge an seine Spötter. — Der
Tausendkünstler. — Warnender Selbstmord. — Räthsel.
Auflösung des vorigen. — Armensachen: Mittwoch keine
Versammlung. Milde Beyträge. — Schulen: M. Döders
Leins Tod. — Verzeichniß der Gebornen ic. — der an
gekommnen Fremden. — 8 Bekanntmachungen.

I.

Der Winter beym Abzuge
an seine Spötter.

(Vergl. patriot. Wochenbl. 12. St.)

Hab' ich mich nun genug gezeigt?
Und seyd ihr nun geschaid?
Ist euer Uebermuth gebeugt?
Ist euch das Spotten leid?

Seyd ihr zu glauben nun gemeint
Seit Monat Januar,
Daß ich mit nichten Winters Feind',
Mein, daß ichs selber war?

IV. Jahrg.

(26)

Hab'

Hab' ich in Warden, Fuchs und Beh
 Euch nun genug gejagt,
 Mit derbem Frost und hohem Schnee
 Euch sattfam nun geplagt? —

Die armen Schächer! Wie sie hier
 Verschämt und zitternd stehn,
 Und blinzeln, und nicht wagen, mir
 Dreist ins Gesicht zu sehn! —

Ja freylich! Ich verstellte mich,
 Wie's jetzt so Mode scheint.
 Gleich dachtet ihr ganz sicherlich,
 So seys im Ernst gemeint.

Wie mancher kriegte seine Noth,
 Der mich zuvor geschimpft!
 Wie manches Näschen färbt' ich roth,
 Das sich vorher gerümpft!

Ja, seht ihr wohl! Ein Mann wie ich
 Versteht euch keinen Spaß.
 Drum irrt euch nicht! Ich lasse mich
 Nicht spotten. Merkt euch das!

Jetzt zieh' ich in mein altes Reich
 Am kalten Nordpol hin.
 In Zukunft still! sonst lehr' ich euch
 Noch besser, wer ich bin.

S.

F . . a.

II.

Der Tausendkünstler.

Nichts geht über Herrn Will's Geschicklichkeit und Thätigkeit. Was seine Augen sehen, das machen seine Hände nach, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist er unaufhörlich so beschäftigt, daß ihm oft bey dem kältesten Wetter die heißen Schweißtropfen von der Stirn rollen. — Wie trefflich muß es um sein Hauswesen stehn! Wie müssen sich täglich seine Vermögensumstände verbessern! Was für ein sorgenfreyes, ruhiges Leben muß seine Frau an seiner Seite führen! Wie gut muß sein Beyspiel auch auf seine Kinder wirken, denn was können sie nicht alles von so einem Vater lernen! —

Ich will es versuchen, seine Geschicklichkeit und Kunstfertigkeiten herzuzählen; aber ich mache mir im voraus die Bedingung, daß man mich nicht als einen neidischen Verkleinerer des Verdienstes verschreie, wenn ich dieses und jenes etwa vergesse. Bey der Schilderung des Herrn Will kann einem so eine Menschlichkeit gar zu leicht begegnen — Ich möchte den Mahler sehen, der im Stande wäre, einen Eichbaum mit allen seinen Zweigen, oder einen Igel mit allen seinen Stacheln abzuschildern, ohne daß, bey einer genauen Uebersählung, deren eine Menge auf dem Bilde fehlten.

Herr Will ist seines Zeichens eigentlich ein Koch, und zwar ein sehr geschickter, denn er versteht sich auf die feinste Zubereitung aller möglichen Speisen, Backwerke und künstlichen Getränke. Der hochselige Fürstbischof von R**, dessen weitläufigem Küchenwesen er 3 Monate lang vorgestanden, hat ihm den doppelten Gehalt seines ersten Geheimdeaths geboten, um ihn in seinem Dienste zu behalten; allein Herr Will ließ sich hierdurch nicht blenden, sondern folgte der Eingebung seines allumfassenden Genies, welchem in der fürstbischöflichen Küche durch das unaufhörliche Kochen, Braten, Backen und Brauen gar zu bestimmte, enge Grenzen gesteckt waren. Er kaufte sich daher in L** den berühmten Gasthof zum schwarzen Mohren, den er von Stund an den goldenen nannte, weshalb er auch der Mohrenfigur über der Hausthür ihre satanische Hautfarbe abschabte, und sie von oben bis unten eigenhändig mit Golde überzog, welches etwas toll war.

Man muß nemlich wissen, daß Herr Will im Lackiren und Vergolden so viel Fertigkeit besitzt, daß er alle Peitschen und Kreisel seiner Kinder aufs köstlichste dadurch zu verzieren im Stande ist; wofür er denn auch die Genugthuung hat, daß diese Spielzeuge die Bewunderung und der Neid der sämmtlichen Gassenjungen in der Stadt sind. Als Seitenstück zu dem ungeheuren Weinfas in Heidelberg und der ungeheuren Glocke in Erfurt, bewahrt er auch einen ungeheuren Kreisel auf, den selbst ein Hercules, mit einer Riesenschlange an seine Keule als Peitsche gebunden, kaum zu treiben im Stande wäre.

wäre. Und diesen König unter den Kreiseln hat Herr Will nicht allein lackirt und vergoldet, sondern auch auf einer, eigens dazu gefertigten, großen Drechselbank, mit besonders großen Meißeln, selber gedrechselt. Auch die Drechselbank ist größtentheils seiner Hände Werk, denn schon vorher hat er sich ja eine Hobelbank zusammengezimmert, auf welcher er nun, da es ihm an Instrumenten nicht fehlt, nach Lust und Laune allerley Tischlerarbeiten machen kann. In einem großen Gasthose, wie der goldene Mohr ist, entspringt aus solchen Anstalten kein kleiner Gewinn, denn alle Augenblicke giebt es eine Beschädigung an dem vielfältigen Hausgeräthe, zu dessen Wiederherstellung eigentlich immer ein Handwerksmann herbeugeholt werden müßte. Herr Will ist thätig und geschickt genug, die Dreyer und Groschen, welche er von Zeit zu Zeit auf diese Art ausgeben müßte, selbst zu verdienen.

Er wäre der größte Chirurgus in der Welt, wenn alle die gebrochenen Arme und Beine, welche er in seinem Leben an Großvaterstühlen, Tischen, Schemmeln, Bänken und Stiefelknechten geflickt oder neu eingesetzt hat, Arme und Beine von Menschen oder Thieren gewesen wären. Indessen verdient er auch schon so gerühmt zu werden, besonders wenn man erwägt, daß er nicht nur Menschenbärte sehr glatt und sauber abzunehmen, sondern auch Schlüsselbärte äußerst geschickt zu feilen versteht, wenn es darauf ankömmt, einen alten überflüssigen Stallschlüssel in die Stelle eines verloren gegangenen Stubenschlüssels hinauf rücken zu lassen.

Ungleich saubrer als Michel Angelo die gesprungene Kuppel der Peterskirche in Rom mit einem eisernen Ringe umwand, faßt Herr Will alle seine Steingutterrinen mit einem feinen Reifchen von Messingblech ein; und diese Arbeit ist ihm so äußerst lieb, daß er bey jeder neu angeschafften Terrine nicht eher aufhört durch Klopfen ihre Festigkeit zu probiren, als bis ein Sprung darin ist, der ihn zur Anwendung seines Kunststücks berechtigt. Bey den Töpfen, Tiegeln und Bratpfannen wartet er aber gewöhnlich gar nicht so lange, sondern umspinnt sie mit Drath, so bald sie ins Haus kommen; hingegen bey Eymern und Fässern weiß man noch kein Beispiel, daß er eher einen neuen Reif angemacht habe, als bis ein alter vorher von selbst abgesprungen war.

Auf Sattler-, Schmidt-, Stellmacher- und Tischner Arbeit scheint er sich auch weniger aus angeborener Neigung, als vielmehr aus vernünftiger Ueberzeugung von ihrer Unentbehrlichkeit zu legen; er hat dabey blos die Pferde, Wagen, Koffer und Mantelsäcke der reisenden Herrschaften, die bey ihm einkehren, im Auge. „Ein vollkommener Gastwirth
 „— sagt er — muß seine Gäste nicht nur, so lange
 „sie bey ihm sind, mit allem Nöthigen zu versorgen
 „und zu bedienen wissen, sondern sich auch darauf
 „verhehen, ihre Equipage, zur Fortsetzung ihrer
 „Reise, in den Stand zu setzen. Neben mir an
 „wohnt zwar ein Tischler, und gegen mir über ein
 „Schmidt; und weiter hin in der Stadt wohnen
 „dergleichen noch fast in allen Gassen; allein es wäre
 „doch möglich, daß in einem dringenden Falle ge-
 „rade kein einziger zu Hause wäre, oder daß sie sich
 „Alle

„Alle betrunken hätten, oder an einer Epidemie dar-
 „nieder lägen, oder daß rings um mich die ganze
 „Stadt abbrennte, und alle Einwohner zum Teufel
 „liefen. — Der Himmel wolle das Unglück ver-
 „hüten; allein es ist doch nicht unmöglich; und
 „also sorg' ich, als ein guter Wirth, daß mein
 „Gasthof eine Stadt im Kleinen, und ich selbst we-
 „nigstens die halbe Bürgerschaft sey „

Man sieht hieraus, wie gut es Herr Will
 mit seinen Gästen meint, und wie sauer er es sich in
 seiner Wirthschaft werden läßt. Allein was ist sein
 Lohn dafür, daß er so viel Schweiß vergießt, daß
 er bey den schmutzigsten Arbeiten seine guten Kleider
 verdirbt, eine Menge Geld für das ausgesuchteste
 Handwerkszeug und allerley Materialien zur Arbeit
 ausgiebt, daß er seine Hände voll Schwielen arbei-
 tet, sie mit der Säge zerkratzt, mit dem Meißel zer-
 sticht, mit dem Hammer zerklöpft, mit dem Beile
 zerhackt und an der kleinen Schmiedeeffe verbrennt,
 daß er bey der Befestigung eines Hufeisens von eis-
 nem unbändigen Hengste einmal fast todgeschlagen
 ist, und obenein von der einen Hälfte der Stadt ver-
 lacht, und von der andern als ein Pfuscher und
 Broddieb verschrieen wird? — Noch weniger
 als Nichts wird dem armen Manne dafür zum
 Lohn. Niemand will seine Verdienste anerkennen;
 seine Gäste werden immer seltener, und seine Ver-
 mögensumstände werden immer zerrütteter. Der
 Grund hiervon soll der seyn, daß man in seinem
 Hause sehr schlecht bedient und bedient wird, daß
 Knechte und Mägde nichts thun sollen, als faulen-
 zen und stehlen. — Herr Will kann diesen Bes-
 schul-

schuldigungen freylich nicht widersprechen; allein er entschuldigt sich damit, daß es ihm, bey seiner anderweitigen Thätigkeit, ganz unmdglich gewesen sey, sich um die eben erwehnten Dinge zu bekümmern. Sein Trost ist, daß er nicht durch Lächerlichkeit oder Faulheit, sondern durch zu große Thätigkeit und Geschicklichkeit an den Bettelstab gekommen sey. Doch damit wollen sich seine Gläubiger nicht trösten lassen, und haben einen Verhaftsbefehl gegen ihn ausgewirkt. Allein er ist ihnen durch eine schnelle Flucht entwischt. In einem andern Welttheile hofft er mit seinen tausend Geschicklichkeiten ein besseres Glück zu machen; und sollt' ihn das Schicksal treffen, durch Schiffbruch auf eine wüste Insel verschlagen zu werden, so ist ihm, wie er meint, die allerglänzendste Aussicht erdffnet, nach seiner Rückkehr in einem selbst erbauten Schiffe, die ganze Welt durch Mittheilung seiner Robinsonkünste in Erstaunen zu setzen. — Ganz gewiß tritt er dann als Schriftsteller auf, und druckt sein Werk mit selbst gegossenen Lettern, auf einer selbst gebauten Presse, auf selbst gefertigtes Papier aus den Lumpen seiner selbst gefertigten Kleidungsstücke.

Sollt' ihm sein Werk nicht Geld genug einbringen, so macht er sich endlich vielleicht auch dieses selbst; und sollt' er das Unglück haben, für dieses Kunststück zum Galgen verurtheilt zu werden, so pfuscht er gewiß auch den Henkersknechten in das Handwerk, und — erhängt sich selbst.

E.

III.

III.

Warnender Selbstmord.

Die französischen Journalisten klagen sehr über die immer noch bestehende große Unsittlichkeit bey den untern Volksklassen. Leider fehlt es dazu nicht an Belegen ungewöhnlicher Art. So ereignete sich zu Paris am 17ten November (1802) ein sonderbarer, und in Betreff der Umstände vielleicht beispielloser Selbstmord. Ein Kind von 13 Jahren, Sohn des Buchdruckers Guibert, und Lehrling bey einem Goldschmidt, einem Mann von anerkannter Rechtschaffenheit, schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Er hatte bey mehreren Krämern Pulver zu kaufen gesucht, allein alle hatten es ihm versagt; er kaufte daher Schwärmer, entwickelte sie, und bediente sich des darin befindlichen Pulvers zur Ausführung seines Planes. Als der Vater des Abends nach Hause kam, fand er den Knaben in seinem Blute schwimmend auf der Erde ausgestreckt. Die Veranlassung dieser That war eine kindische Eitelkeit; er fand sich nicht gut genug gekleidet, und diese Ursache schien ihm so wichtig, daß er glaubte, sich umbringen zu müssen. Den Abend brachte er mit einem andern 8jährigen Knaben zu, und da er nach dem Ankauf der Schwärmer noch 9 Sous in seiner Tasche hatte, so kaufte er dafür seinem jungen Kameraden Kuchen und andere Naschereyen, wobey er diesem sagte, es sey das letztemal, daß sie zusammen äßen. Hier-

auf

auf nahm er von ihm Abschied, und schritt zu seinem Vorhaben. In Ermangelung einer Pistole lud er eine Spielkanone, ein Jahrmarktsgeschenk, mit Pulver und kleinen Nägeln, hielt sich die Mündung an dem einen der Schläse, während er mit der andern Hand durch einen Schwefelstock die Maschine abbrannte. Er blieb gleich todt auf der Stelle; bey seinem Leichnam fand man ein Billet, worin er Nachricht gab, daß er sich freywillig, ohne von irgend jemand dazu gereizt zu seyn, das Leben genommen habe.

Man versichert, daß dieser Knabe viel Verstand besaß; unglücklicherweise hatte er Gelegenheit gehabt, verschiedenemal sehr unmoralische Gespräche zu hören, von der Nichtigkeit eines künftigen Lebens, und daß es rühmlich sey, das gegenwärtige aufzuopfern, wenn man sich unglücklich befände; Reden, die einen sehr starken Eindruck auf ihn gemacht, und seinen verzweifelten Entschluß befördert hatten.

Ob nicht auch unsre Kinder oft bey Gesprächen gegenwärtig sind, die ihnen schon früh den Glauben an Tugend und Unsterblichkeit rauben? — —

IV.

R ä t h s e l.

I.

An einem heil'gen Berge wohnete sonst
Ein wunderbar dreyfüßig Thier. Dies nährte
Sich lange Zeit mit gift'ger Zauberey.
An Rätsheln unerschöpflich reich, gab's Jedem
Ein neues, niegehörtes Rätshel auf.

Dann

Dann trieb der ird'schen Neugier schärfster Stachel
 Auch viele Tausende von allen Landen
 Dem Berge zu, die Räthsel anzuhören.
 Doch wehe dem, der sie nicht weislich löste!
 Denn Tod und Leben hieng an ihrer Deutung.
 Und oft hat bittere Schmach und ganzer Völker
 Unschuld'g Blut den Irrthum schwer gebüßt.

Berwandelt, giftlos wohnt es nun bey Uns.
 Uns sagt es keine dunkeln Räthsel mehr.
 Ein freundlich mildes Licht geht von ihm aus,
 Dem Dürft'gen Trost, dem Schwachtenden Er-
 quickung,
 Und für uns alle täglich süße Labung.
 O, wenn es nur euch Armen nie verlösche,
 Die ihr in dieser schwerbeklagten Zeit
 Verdarbt; dann wär' ein frommer Wunsch erfüllt,
 Und unsrer Menschenfreunde Werk vollendet!

Vogelsang.

2.

Sagt! bin ich nicht ein sonderbares Thier?
 Den bitteren Tod hab ich durch Menschenhänd' er-
 litten,
 Die Kehle haben sie mir grausam abgeschnitten;
 Und gleichwohl ist die Seele noch in mir.

Auflösung des vorigen.

F u r c a.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten durch einen besondern Zufall dankt Gott und schenkt den Armen 1 Thlr.

2) Von einer Ungenannten am 22sten d. M. ein Päckchen weiße Leinwand zu Charpie.

3) Von einem Kindtraufen durch Frau Müllersin 13 Gr.

4) Bey der frohen Feyer einer Laufe durch Frau Jonas 1 Thlr. 6 Gr.

5) Bey einer fröhlichen Hochzeitfeyer wurden (außer der gewöhnlichen Collecte, welche in der Jahresrechnung jedesmal unter Tit. VI. in Summa aufgeführt wird) noch außerordentlich gesammelt 3 Thlr. nebst zwey Actienscheinen No. 322 u. 323 10 Thlr. zum Besten der Armen durch Herrn Professor Güte übersendet.

6) Für die reformirte Erwerbsschule an den Vorsteher derselben, Herrn Assessor Lehmann, von einer Ungenannten, die den Fleiß der Jugend mit Wohlgefallen bemerkte, 2 Thlr. 8 Gr.

2.

S c h u l e n.

Am vorigen Sonntag gegen Mittag verlorh das hiesige Pädagogium seinen dritten ordentlichen Lehrer, Herrn M. E. F. Döderlein. Er starb 27 Jahr 1 Monat alt, nach einem fünftägigen Krankenslager an der Halsbräune, nachdem er noch Sonntag vorher alle seine Geschäfte, Vormittags den Gottesdienst, Abends den letzten Winteractus, mit eben so viel Thätigkeit, als Einsicht und Geschmacß besorgt hatte. Sein vortrefflicher Charakter, die ausgezeichnetere Bildung seines Geistes, seines Herzens und seiner Sitten, werden ihn allen, die ihn gekannt, unvergeßlich machen. Er war ein Sohn des berühmten Jenaischen Theologen, Herrn Geheim.Kirchenrath Döderlein, und hatte ebenfalls die Absicht, sich wie sein sel. Vater der theol. Laufbahn zu widmen.

3.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.
Februar. März. 1803.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 11. März dem Schneidersmeister Borchard ein S., Heinrich Ferdinand. — Den 17. dem Maurergesellen Spiegel eine Tochter, Rosine Dorothee.

Ulrichsparochie: Den 18. März dem Handarbeiter Heyne ein S., Johann August. — Dem Handarbeiter Schellner ein S., Carl Gottfried.

M o r i t z.

Moritzparochie: Den 8. März dem Buchdrucker
Reisebeck ein Sohn, Carl August. — Den 14.
ein unehel. Sohn.

Französ. Kirche: Den 18. Febr. dem Commerciens-
rath Garrigues eine F., Antoinette Victorie Adelaide.

Neumarkt: Den 14. März ein unehel. Sohn.

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 20. März der Gastgeber
Friedlein in Leipzig mit J. F. K. Tramm.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. März des Buchdrucker-
herrn Hund Ehefr., alt 65 J. 6 M. 2 W. 4 F. Ent-
kräftung. — Des Tuchmachersges. Sommer S.,
Michael Andreas, alt 3 J. 4 W. Auszehrung. —
Den 17. der Schneidermeister Hädecke, alt 68 J.
Schlagfluß. — Des Grenadier Kampfstrad Witt-
we*, alt 86 J. Entkräftung. — Den 18. der Tuch-
machersgeselle Sommer*, alt 36 J. 7 M. Auszehr. —
Den 20. der Stärkesabrikant Friedrich, alt 75 J.
Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 13. März des Leinweberges-
sellen Reichmann hinterl. S., Christian Wilhelm,
alt 20 W. Auszehrung. — Den 17. März der
Geheimerath und Prof. Meckel, alt 47 J. 10 M.
2 W. 3 F. Leberverhärtung.

Moritzparochie: Den 14. März der Salzwirter
Cosovky, alt 75 J. 10 W. Entkräftung. — Den
16. des Lampenputzer Berger S., Samuel Gottfried,
alt 4 J. 3 M. Brustwassersucht. — Den 17. des
Soldat Thondorf Ehefrau, alt 44 J. 2 W. Brust-
krankheit.

Krankenhaus: Den 16. März der Müllerbursche
Goethe, alt 68 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 16. März des Soldat Hantrach
F., Friederike, alt 2 J. 2 M. Steckfluß.

Glau,

Glauch a : Den 17. März der Scholar des Königl. Pädagogiums Graf Friedrich August Johann Werner von der Schulenburg, alt 12 J. 6 W. Nerventrämpfe.

4.

Angekommene Fremde in Halle,

vom 16ten bis incl. 22sten März 1803.

Den 16. März Weinhändler Förstner a. Bremen; log. i. gold. Löwen.

Den 18. März Demoiselle Staabin a. Erfurt; log. bey dem Rathmann v. Steuben.

Den 21. März Inspect. Zimmermann u. Assess. Walther a. Rothenb.; Uhrmacher Meyer a. Dessau; v. Kurckiwitz a. Südpreuß.; log. i. 3 Kön. — Amtsverwalter Hartmann a. Roschwitz; log. i. 3 Schwanen.

Den 22. März General v. Bellet, Adjutant v. Kalkreuth, Lieutenant v. Kotrossi, Regimentquartiermeister Löper, komm. v. Mühlhausen; Geh. Rath v. Görne a. Eöthen; Virtuose Bittermann a. Berlin; log. i. gold. Ringe. — Kaufmann Feldmann mit seiner Frau a. Hamburg; log. bey dem Kaufmann Feldmann.

Bekanntmachungen.

Gartenverkauf. Der ehemalige Winkelmüllersche zeitlich Schützensche Garten vor dem Ulrichsthor, der mit einem Wohnhause, Billardsaal und einer Regelpbahn versehen und zur Schenkewirthschaft eingerichtet ist, steht aus freyer Hand zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden. Kauflustige können sich bis zum 1sten April bey dem Herrn Stiftsamtmann Büttner allhier melden und ihr Gebot thun. Halle am 23. März 1803.

Ein Ritterguth in Sachsen, mit 5 Hufen Land, ist mit allem Zubehör aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.

Ein Schenkguth in Sachsen, mit $\frac{1}{2}$ Hufe Land, ist mit allem Zubehör aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in Halle.

Gute feine Berliner Lammwolle ist zu verkaufen, in der kleinen Clausstraße in No. 918.

In einer Handlung in Halle wird ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren gesucht, der gegen Lohn als Markthelfer gebraucht werden soll. Ob derselbe vom Lande oder aus der Stadt, ist gleich, nur muß er Zeugnisse über sein bisheriges Wohlverhalten beybringen, und nicht ganz ohne Angehörige seyn. Das Nähere erfährt man bey dem Pertschaststecher Fischer allhier, auf der großen Ulrichsstraße wohnhaft.

Es hat unser Dienstmädchen, Friederike Tacke aus Ostrau, welche sich bis Michaelis d. J. bey uns vermietet hatte, am 7ten März ihren Dienst heimlich verlassen, und unsere häuslichen Einrichtungen dadurch sehr gestört. Da sie nun keine erheblichen Ursachen, welche sie dazu hätten verleiten können, anzugeben im Stande ist, so finde ich für nöthig, ein solches Betragen öffentlich bekannt zu machen. Demjenigen, so etwa daran gelegen wäre, ein Mehreres von mir hierüber zu erfahren, werde ich als ehrlicher Mann die Wahrheit erzehlen.
Kaufmann Voigt.

Im Hause des Schneidermeister Krause in der großen Ulrichsstraße, wird Sonnabends, den 2ten April d. J., Morgens um 10 Uhr, ein sechsjähriges Rosfalsches Pferd öffentlich verauctionirt.

Dem geehrten Publico mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß künftigen 27sten März bey mir, in dem Wieskeschen in den Weingärten belegenen Gartenhause, wieder der Anfang mit Musik und Tanz gemacht wird.
Der Pächter Glaser,